

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im Oel-Bezirk 1 Mk., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 138.

Altenstaig, Donnerstag den 23. November.

1882.

Die Lage in Frankreich.

Das Ministerium Duclerc kann sich nur deshalb in der Balance erhalten, weil es von rechts und links Päckchen bekommt, sagt ein Pariser Blatt und scheint damit die gegenwärtige politische Lage gekennzeichnet zu haben. Es findet sich nicht so leicht Jemand, der die ruhmlose Politik Duclercs fortsetzen möchte. Die innere Lage Frankreichs ist so verworren, daß sich ein Schluß auf das, was kommen wird, gar nicht ziehen läßt und wesentlich befördert wird die Verwirrung durch einen bisher noch nie in den Kreis der staatsmännischen Berechnung gezogenen Umstand. Die Finanzlage Frankreichs stellt sich nämlich keineswegs als die günstige dar, wie sie bisher stets von den republikanischen Zeitungen gepriesen wurde. Die französische Rente ist um 6 bis 7 Prozent heruntergegangen und der Etat schließt mit einem Defizit von 200 Mill. Frank. Leon Say, der frühere Finanzminister, gibt in einem finanzpolitischen Artikel die Gründe jenes bisher wenig beachteten, plötzlich mit erschreckender Deutlichkeit zu Tage tretenden Rückganges an. Frankreich habe seit 5 Jahren viel Geld verloren; seine Kapitalien waren in schlechten finanziellen Unternehmungen angelegt, schlechte Wein- und Getreideernten kamen dazu und so habe Frankreich Milliarden verloren. Daher hätte auch die Zunahme an Steuereinnahmen aufgehört. Das alles spricht in den Augen der Franzosen zu Ungunsten des bestehenden Regiments und die Republik besteht bereits seit 12 Jahren. Professor Treischke erinnert in seinen „Preussischen Jahrbüchern“ daran, daß die Ruhepausen, die sich das unglückliche Frankreich zwischen seinen Revolutionen vergönnt, selten länger als fünfzehn oder achtzehn Jahre währen. Die jetzige Republik zeigt in Wirklichkeit schon nach zwölfjähriger Dauer eines ruhmlosen Daseins ein Todengesicht; der eine glühende Wunsch nach Revanche verblendet die Nation so gänzlich über ihre nächsten Interessen, daß sie in der ägyptischen Politik gelassen die armselige Rolle einer Kleinmacht spielt.

In der ägyptischen Angelegenheit hat Frankreich von England nichts, rein gar nichts erlangen können. Die Nachricht, daß wegen der Kontrolle der ägyptischen Staatsfinanzen eine

Einigung zwischen den beiden meistbetheiligten Westmächten erzielt sei, stellt sich als verfrüht heraus. Wenn selbst England den Schein wahren und Frankreich solch ein Almosen anbieten würde, so kann Duclerc dasselbe nicht annehmen, weil es eben zu wenig ist und die Annahme zugleich die Anerkennung der Oberherrschaft Englands über Egypten in sich schließt.

So steht denn der arme Duclerc rathlos da; in der Deputiertenkammer zankt man sich einstweilen noch um andere Dinge und zwar in einer Weise, deren Festigkeit eine der Eigenthümlichkeiten des französischen Parlaments ist. Selbst republikanische Blätter gemäßigter Richtung sind mit Regierung und Volksvertretung gleich unzufrieden. „Unsere Minister haben das Ansehen,“ so schreibt der „National“, „als wüßten sie weder was sie thun, noch was sie wollen. In der Kammer gibt's immer dieselben Schwächeereien, dieselben müßigen Konferenzen auf der Rednertribüne, immer dieselbe Berrücktheit bei der Abstimmung.“ Unter solchen Verhältnissen, meint das Blatt, sei eine Militärdiktatur fast unvermeidlich.

Es ist für Deutschland durchaus nicht gleichgültig, welchen Gang die Ereignisse in Frankreich nehmen; nicht selten versuchen die Mächte der Verlegenheiten im Innern durch eine Beschäftigung nach Außen hin Herr zu werden. Sollte in Frankreich eine solche Rettung versucht werden, so müßte selbstverständlich Deutschland herhalten. Keine politische Aktion ist so unbesonnen, daß sie nicht in Frankreich möglich wäre.

Landesnachrichten.

(Corr.) Die Hauskollekte, die zum Besten der vom Hagelschlag betroffenen Gemeinden veranstaltet wurde ergab am Sonntag in Egenhausen die schöne Summe von 112 Mark; in Spielberg 45 Mark, obgleich schon vorher ein Opfer für denselben Zweck erammelt wurde, das ca. 30 Mark abwarf. Gewiß ein schönes Zeugniß für die Opferwilligkeit der Landbewohner, die zum Theil selbst geringe Ernten hatten.

— Der so rasche Eintritt des Winters veranlaßt uns, die Freunde und Freundinnen der Vogelwelt auf die Unterstützung der darben-

Sänger hinzuweisen. Für die Meisen, die unbedingt nützlichsten Vertilger von Insekten und deren Brut, empfiehlt sich besonders einen Schinkenknochen oder andere Fleischabfälle an einem Baume aufzuhängen. Man befestige solche Sachen an einem dünnen Ast mit einem langen Bindfaden, damit die Nagen nicht mit dem Raube davon gehen, und man wird seine Freude daran haben, wie die hübschen Thierchen kletternd und schaukelnd das geringste Fleischrestchen absuchen. Namentlich bei Blatteis, wodurch die in der Baumrinde sitzende Nahrung der Meisen verdeckt wird, gehen oft in kürzester Frist große Mengen dieser Vögel zugrunde. Bei der Anlage von Futterplätzen für Vögel im Allgemeinen achte man möglichst auf eine geschützte Lage derselben!

Dieser Tage warf in Obermusbach (Freudenstadt) ein Drescher dem andern eine Garbe vom Garbenloch herab in den Nacken, wodurch die Halswirbelsäule beschädigt wurde und der 70 Jahre alte Verletzte längere Zeit zur Wiederherstellung brauchen wird.

Kottenburg, 19. Nov. Gestern entleibte sich in Ergenzingen ein junger, erst 17 Jahre alter Bräutling dadurch, daß er sich in den siedenden Bierkessel stürzte. Lebensüberdruck ist der Grund hiervon. Er wurde sofort herausgezogen u. starb nach einigen Stunden. (S. M.)

Stuttgart, 20. Nov. Nach Mittheilung der Südb. Post hat die Petition der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts, betreffend die Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages von 9 Stunden zc. bereits weit über 4000 Unterzeichner aufzuweisen.

Stuttgart, 20. Nov. Das heute ausgegebene Regierungsblatt schreibt die Landtagswahlen auf Mittwoch den 20. Dez. aus.

Stuttgart, 21. Novbr. Gestern Abend fand im Saale von Barbili eine Wählerversammlung statt, die von sozialdemokratischer Seite einberufen worden war. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Dr. Dull, hielt eine Rede, in der die jetzige Zusammensetzung der Kammer heftig getadelt wurde. Ein Arbeiter empfahl schließlich Dull zum Abgeordneten.

Bezirk Horb, 19. Nov. Seit dem Raubmord in Nährlugen befindet sich der ganze Bezirk in febrilhafter Aufregung, da auf densel-

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Der Wagen war bereits nach Ottershude zurückgefahren und Geerdt gieng zu Fuß hinterdrein. Manchmal stand er still und horchte mit geschlossenen Augen in die Luft. Kam's nicht wie ein Pfeifen aus weiter Ferne noch herüber? Nein, es konnte nicht mehr sein, schon lange nicht mehr, und er setzte seinen Weg fort. Doch immer langsamer, als fürchte er sich vor etwas, und als fürchteten sich auch seine Augen, so hielten sie sich unverwandt auf den Boden vor seinen Füßen gefest.

Dann sah er zum erstenmal in die Höhe, nur streifenden Blicks hinüber, wo drüben am Rand des Wäldchens der Birkenhof seine Wand ins Sonnenlicht hob und ein Schauer überlief ihn. Gerad' wie von jeher lag das gelbe Haus, aber es war leer; die ganze Welt rund umher war leer, leblos, ausgestorben.

Und doch so übervoll, daß die Brust sie nicht faßte, von ihrer Fülle zerspringen wollte. Nur der Birkenhof allein war leer. Frostüberirrend, das Auge erschreckend — heut noch, morgen auch er nicht mehr, und der Knabe lief stundenlang ziellos umher, um nicht dahin zurückzukehren. Auch auf den Kirchhof des Dorfes kam er zuletzt, er wußte nicht weshalb. Da lag auf dem Grab seiner Mutter ein noch frischer gelber Kranz, wie vor Jahren, als man sie dort eingeschauelt, daß er stannend darauf niedersah. Sivera mußte ihn dorthin gelegt haben, wer im Dorfe hätte es sonst gethan? Doch wie er sich bückte, erkannte er plötzlich, als falle es ihm von den Augen, genau den Ginsterbüchsenkranz, den Adele sich am letzten Sonntagmorgen gewunden und auf den Scheitel gesetzt. Und im selben Augenblick kam's ihm, daß

er ihr damals erzählt, wie Sivera seiner todten Mutter solchen Kranz aufs Grab gebettet und gesagt, sie habe es gethan, weil dieselbe Geerdt sehr lieb gehabt.

Der Knabe setzte sich auf einen Friedhofstein und blickte wieder stundenlang unverweilt auf das Grab. Als er endlich zum Birkenhof heimkehrte, war es schon gegen Abend.

Zögernd stieg er die Treppe zum oberen Stockwerk hinauf und trat in das Zimmer, das Adele bewohnt hatte. Da stand Sivera, die dasselbe nicht mehr betreten gehabt, darin, drehte ihm, wie sie seinen Schritt hörte, den Kopf zu und sah ihn stumm an. Er wußte nicht, was ihre sonderbaren Augen bedeuten sollten und fragte.

Doch sie wies ohne ein Wort auf den leeren Fußboden, von dem ihre seit Jahren zusammengetragenen Steine und Pflanzen verschwunden waren, daß er jetzt ihre Zeichensprache verstand und sagte:

„Du meinst — die Scherben konnten hier nicht bleiben und ich habe sie anderswohin gethan.“

„Wohin?“ fragte sie, immer noch die großen Augen auf ihn richtend.

„Fort,“ antwortete er.

Geerdt ward roth, denn er hatte schon im Begriff gestanden, mit einer Lüge zu antworten, und setzte noch schnell hinzu:

„Jrgend wohin — wir werden sie morgen schon wieder finden.“

Das Mädchen erwiderte nichts und gieng still die Treppe hinunter. Doch sie verließ das Gehöft noch nicht, sondern umschritt in der beginnenden Dunkelheit um sich blickend, das Haus, bis sie überkletternd in den abseits gelegenen Hofwinkel gelangte, über den das Fenster des Zimmers oben hinwegsaß.

Da lagen unter anderem Schutt und wucherndem Unkraut die

ben zwei Angriffe von Seiten anderer Handwerksbursche folgten und man von dem Verbrecher immer noch keine Spur hat, es auch bald heißt, man habe ihn da bald dort gesehen, so z. B. in der Nähe von Weitenburg, bei der Bieringer Mühle, bei der Burgmühle und in dem Frommenhäuser Wald. Wer über Feld muß, macht, daß er bei Tag wieder heimkommt, oder sucht es so einzurichten, daß er einen bekannten Begleiter findet. Berechtigte Beunruhigung empfinden auch die Landpostboten, die immer mehr oder weniger Geld bei sich haben und die von Amtswegen keine andere Waffe besitzen, als einen Stock. Wir haben mehrere gesprochen, die unverhohlen ihrer Beunruhigung Ausdruck gegeben haben, da einzelne schon in der Frühe und durch Wälder ihren Gang machen müssen. (Sch. M.)

Reutlingen, 18. Nov. Ein bedeutender Brand mit sehr schmerzlichen Folgen hat die verflorrene Nacht die ganze Stadt in Unruhe und Sorge versetzt. Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr ertönte Feuerlärm aus der Weingärtnerstraße, wo eine gewaltige Feuersäule so schnell aus dem Dache eines Hauses emporstieg, daß die Nachbarn, als sie ihre Fensterläden öffneten, die Loheschon haushoch emporstiegen sahen. Ehe die Feuerwehr, die rasch alarmirt wurde und in gewohnter Präzision auf dem Platze war, in Thätigkeit trat, standen bereits 2 Häuser in hellen Flammen. Leider ist diese Straße eine der engsten unserer Stadt, und sind dort die Häuser nicht nur unmittelbar an einandergebaut, sondern manche haben nur eine gemeinschaftliche Kiegelscheidewand. Diesen Gründen ist es zuzuschreiben, daß der Brand sich so rasch ausdehnte und die Feuerwehr sich nicht zu voller Thätigkeit ausdehnen konnte. Nach kurzer Zeit standen 4 Häuser in Flammen, wozu noch ein 5. im Laufe der Nacht kam. Die Feuerwehr, welche mit anerkennenswerther Anstrengung arbeitete, hatte besonders die Aufgabe, einer weiteren Ausdehnung des Brandes Grenzen zu setzen, und sie hat ihre Aufgabe mit fast übermenschlicher Anstrengung während 10stündiger Arbeit in nächtlicher Nacht ausgeführt. Fünf Häuser sind diesen Morgen ein rauchender Schutthaufen und 8 Familien obdachlos. Dieser Brand sollte aber noch weiteres Unglück im Gefolge haben. Von unserer braven Feuerwehr sind nicht nur 4 Männer durch unvorhergesehenes Einstürzen eines Kamins zum Theil schwer verwundet, darunter Kaufmann J. Schaal, Theilhaber der Firma G. Schaal, sondern Färber Lamparter, der Rettungsmannschaft angehörig, blieb todt auf dem Platze und wurde so verstümmelt aus dem Schutt hervorgezogen, daß Niemand den Todten erkannte. Erst diesen Morgen wurde er von seiner Frau an seinen Stiefeln und dem Hemde erkannt. Der Verunglückte ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 4 unmündigen Kindern. (Schw. M.)

Vorigen Mittwoch bestellte ein Passagier des Stuttgart-Ulmer Schnellzuges in Geis-

lingen telegraphisch einen leichten Wagen auf den Bahnhof, um in demselben nach einer benachbarten Ortschaft zu fahren. Die Depesche kam verstümmelt an und beim Aussteigen gewahrte der Besteller zu seiner großen Ueberraschung einen Leichen-Wagen.

Aus dem Oberamt Marbach, 16. Nov. schreibt man dem „N. Z.“: in den Kreisen unserer Bauern und Weingärtner herrscht eine gedrückte Stimmung; beide können vielfach ihre Erzeugnisse trotz des billigen Preises nicht an den Mann bringen und müssen, statt ältere Verbindlichkeiten erfüllen zu können, vielmehr neue eingehen. Möchten doch die Schwerbetroffenen durch geeignete Maßregeln nicht Wucherern zc. in die Hände fallen und Verhältnisse wie in den 50er Jahren eintreten.

Ulm, 20. Nov. Vorgestern Nacht zwischen 9 und 10 Uhr ereignete sich auf dem hies. Bahnhof ein gräßliches Unglück. Der Ankuppler Straub, ein verheiratheter Mann von hier, wurde im Dienst von einer Rangir-Maschine erfaßt und überfahren. Der Schwerverletzte, ins allgemeine Krankenhaus verbracht, mußte dort amputirt werden, und zwar wurden ihm ein Bein am Kniegelenk das andere über dem Fußgelenk und die rechte Hand abgenommen. Die schmerzhafteste Operation währte 4 Stunden und war der Bedauernswürdige während der ganzen Zeit bei vollem Bewußtsein. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, Straub sei auf dem glatten Geleise ausgerutscht und gestürzt.

Ein Stromer, welcher mit dem Zuge von Ravensburg nach Ulm befördert worden, um über die Grenze nach Bayern verschubt zu werden, hatte, als der ihn begleitende Landjäger den Gefangenenwagen öffnete, seine Kleider total zerrissen, so daß er im Adamskostüm dastand. Der Landjäger mußte nun wohl oder übel dem Lumpen erst Kleider beschaffen, ehe er dessen Weitertransport betheiligen konnte. Die Entzündung über dieses Subjekt ist um so größer, als dasselbe in Ravensburg das gleiche gethan haben soll.

(Brandfälle.) In der Nacht vom 17. auf 18. d. ist ein einzeln stehendes, eine halbe Stunde von Leidringen entferntes, zu diesem Ort gehöriges Bauernhaus abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Jggeloch, O. A. Neuenbürg, brach am 17. Novbr., Abends zwischen 4 und 5 Uhr, Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus fast ganz abbrannte. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Der allgemein geachtete Bauführer Benedikt Dit von Ravensburg führte bei den zwischen Durlesbach und Aulendorf wegen Dammrutschungen nöthigen Arbeiten die Aufsicht und Leitung. Am Samstag Abend gegen 8 Uhr als bei Laternenschein das Gerüst zum Pfähleinrammen wieder abgebrochen wurde, fiel auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise der ca. 9 Ztr. schwere Kammloß auf Dit und zerdrückte ihm die linke

Schlafensseite derart, daß er sofort todt war. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern.

Deutsches Reich.

Beim Tode Kinkels wird an die Bertheiligungsrede, welche er nach seiner Gefangennahme 1849 hielt, erinnert. In derselben kommt folgende prophetische Stelle vor: „Wenn die Krone Preußen jetzt endlich eine kühne und starke Politik verfolgt, wenn es der königl. Hohheit unseres Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, gelingt, mit dem Schwerte — denn anders wirds nicht — Deutschland in eins zu schmieden und groß und geachtet bei unsern Nachbarn hinzustellen, uns der innern Freiheit wirklich und dauernd zu versichern, Handel und Wandel wieder zu heben, die Militärlast, die jetzt zu schwer auf Preußen drückt, gleichmäßiger auf das ganze Deutschland zu vertheilen und vor allem den Armen in meinem Volke, als deren Vertreter ich mich fühle, Brot zu schaffen: — gelingt das Ihrer Partei, nun, bei meinem Tode! die Ehre und die Größe meines Vaterlandes sind mir theurer, als meine Staatsideale: ich würde einer der ersten sein, die mit frohem Herzen riefen: „Es lebe das deutsche Kaiserthum, es lebe das Kaiserthum Hohenzollern!“

— Ein entsetzliches Bild großstädtischen Glends bot sich, wie Berliner Blätter melden, den Schugleuten des 57. Berliner Polizeireviers dar, die jüngst eines Morgens die Jungfernhäube abstreiften. In einem Binsen-Gestrüpp versteckt, fand man ein Weib vor, das kaum noch menschliche Gestalt zeigte. Ueber und über mit Ungeziefere bedeckt und nur mit einem halbverfaulenen Hemde bekleidet, stellte sie sich als ein Bild kaum glaublicher Verwahrlosung dar. Von Hunger ganz entkräftet, konnte sie nur angeben, daß sie eine 47jährige Wittwe Lubdecke sei, die bereits seit längerer Zeit obdachlos sich herumtreibe. Sie hat wahrscheinlich schon Wochen lang in der Jungfernhäube gehaust. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Gegen den früheren Oberbürgermeister Stromeyer in Konstanz hat laut „N. B.“ der Staatsanwalt wegen Betrugs und Untreue im Betrage von 300 000 M. Anklage erhoben; es ist dies die Summe, welche die Stadt Konstanz an dem verfrachten Badhotel verloren hat.

Würzburg, 19. November. Hauptmann Gummerich vom 9. Inf.-Reg. fiel, der „Frankf. Zig.“ zufolge, heute früh im Duell im Guttenberger Walde. Studiosus Meyer (ehemaliger Einjähriger) hatte ihm eine Pistolenforderung auf 5 Schritte Distanz zugehen lassen, zu deren Annahme Gummerich durch Ehrenrathsbeschuß gezwungen worden war.

Ausland.

Paris, 21. Nov. Die Kammer lehnte mit 339 gegen 171 St. das von Duclerc bekämpfte Amendement der Radikalen, die fran-

einzigsten Schätze der beiden Kinder; sie kannte jedes Stück und wußte, wann und wo sie es gefunden, und sie starrte eine Weile regungslos darauf nieder. Dann trat sie stumm durch das Hecithor des Birkenhofs hinaus, schlug den Weg zur Kiste der Großmutter ein und hielt im Gehen schluchzend die kleine Hand vor ihren Mund. — — —

Seitdem waren ungefähr acht Tage vergangen, in denen Geerd Gebaur ein wunderliches Dasein geführt. Sein Wesen hatte sich verändert, wie alles, was er that und trieb — oder vielmehr nicht that und nicht trieb, denn er schien ein gedankenloser Träumer geworden, der zu keiner Beschäftigung mehr Antrieb noch Lust besaß.

In erster Frühe lief er ins Feld bis an den Bach fern abseits von jedem Weg, wo jener durch reglose Einsamkeit dahinzog. Dort sah er unbeweglich, wie der Eisvogel auf moosigem Stein neben ihm, und sah in die vorüberwandernden Wasser hinunter, bis ein Schlag der Dorfuhr ihn aufschreckte, daß er, hastig von seinem Sitz aufspringend, zum Birkenhof zurückließ, um seiner Pflicht nachzukommen und dem Vater bei der beginnenden Roggenernte zu helfen. Unberdrossen und thätig verrichtete er alsdann die ihm aufgetragene Arbeit bis zum Abend.

Doch wenn dieser einbrach, verschwand er wieder und sah abermals irgendwo an einer Stelle, die kein Fuß betrat und sah starr in das sinkende Roth des Himmels, bis es tief dämmernd und dunkel um ihn ward und ein Schauer des Nachtwindes ihn plötzlich durchrüttelte und auffahren ließ, wie am Morgen der Stundenruf der Kirchenglocke.

Schwankenden Schrittes taumelte er dann nach Hause, todtmüde, manchmal kam's ihm, daß er im Gehen geschlafen. Aber wenn er sich auf sein Bett gelegt, wollte der Schlaf nicht kommen; mit offenen Lidern in's Dunkel blickend, hörte er die fernen Schläge der Uhr, eine Stunde um die andere, und übermannte die Ermattung ihn zuletzt, so drängten sich

ihm raslos unruhevolle Träume durch den Halbschlummer. Er sprach in langen, unverständlichen Sätzen, dazwischen rief er oftmals laut, bald jubelnd, bald angstvoll, auf, daß selbst Jans Gebaur allnächtlich aus seinem Schlaf dadurch geweckt wurde und ihn fragte, ob ihm etwas sei. Allein auf diese Frage schüttelte er jedesmal den Kopf und lachte nur wunderlich dazu auf.

An einem Morgen aber — es war noch Ferienzeit — lief Geerd geradewegs ins Schulgebäude des Dorfes, in dessen kleinem Gärtchen der Lehrer, behaglich seine Pfeife rauchend, auf und ab wandelte. Unvermuthet stand der Knabe mit abgezogener Mütze vor ihm, zum Sprechen unfähig, halb weil vom hastigen Lauf der Athem ihm gebracht, mehr noch von innerer Erregung, die nur ein scheuer Glanz seiner Augen kundthat, verstummend.

„Seh' die Mütze auf, Geerd, und verpuste dich, mein Junge,“ sagte der Alte warnend. „Die Sonne sichts dir sonst auf deinen Kopf und der kann nicht viel vertragen. Ist wieder etwas passiert bei Euch, daß du so angelaufen kommst? Deine Liebhaberei ist der Weg zu mir sonst nicht gerad.“

Doch zu einer Verwunderung des Schulmeisters, daß er den Knaben fast betroffen anstarrte, brachte dieser unzusammenhängend hervor:

„Nein — gar nichts — nur daß ich Sie fragen, bitten wollte, ob Sie mir nicht — bis die Schule wieder anfängt — ich möcht' es so sehr gern und will gewiß fleißig sein — ob Sie mir nicht täglich eine Stunde Unterricht im Rechnen geben wollen — ich habe von meiner Mutter etwas, daß ich es nicht umsonst — und damit ich mit den anderen weiterkommen kann!“

Er hielt stockend inne und der Lehrer stieß mit dem Zeigefinger in den Pfeifenkopf, daß er sich den Nagel verbrannte und antwortete:

zöfische Botschaft beim Vatikan aufzuheben, ab; sie lehnte ferner mit 339 gegen 147 St. ein Amendement von Madier de Mont-jau ab, den Botschafter beim Vatikan durch einen Geschäftsträger zu ersetzen, der einzig mit den Konfordsangelegenheiten beauftragt sein soll. Duclerc verlangte die Aufrechterhaltung der Botschaft, da er sonst die Leitung der Geschäfte nicht behalten könne.

Die Erfindung der Luftschiffahrt ist nächstens 100 Jahre alt. Im November 1782 war es, daß die Gebr. Josef und Etienne Mongolfier zu Annonay, ihrem Wohnort im Departement Ardeche, den ersten bekannten Versuch mit dem Steigen eines Luftballons ins Werk setzten. Am 21. Novbr. 1783 erfolgte dann die erste Luftfahrt mit dem von diesen Erfindern konstruirten und nach ihnen benannten Ballon.

Die neulich gemeldete Entbindung der Königin von Spanien von einem Mädchen hat einige Tage früher, als erwartet stattgefunden. Bekanntlich war das erste, im Jahr 1880 geborene Kind des Königs gleichfalls eine Tochter; um nun dem Lande einen männlichen Thronerben zu gewinnen, wurden seit nahezu 3 Monaten von den Priestern aller spanischen Kirchen täglich Gebete an die Jungfrau Maria und alle Heiligen gerichtet, der Königin einen Sohn zu schenken. Es hat aber nichts genützt, das Kind war eine Tochter. Die Beurkundung des Personenstandes fand in der üblichen Weise statt, der König präsentirte den im Vorzimmer harrenden Ministern und Staatswürdenträgern das leicht umhüllte Kind auf einem silbernen Teller, der Minister-Präsident schlug den Schleier zurück, um sich zu überzeugen, daß es eine Tochter war, und der Justizminister nahm das übliche Protokoll auf. — Wie man der „Ball Mall Gazette“ meldet, ist die neugeborene Infantin sehr krank und nur wenig Hoffnung vorhanden, dieselbe am Leben zu erhalten.

Amerikanische Blätter bringen die Nachricht, daß der vormalige Gerichtsvollzieher Zimmermann in Schweinfurt, welcher in Folge von Veruntreuungen mit Zurücklassung von Frau und Kind nach Amerika durchging, um der Strafe zu entgehen, in Chicago, wo er als Viehtreiber Dienste leistete, bei einem Straßenraube, an dem er Antheil nahm, erwischt, verurtheilt und aufgehängt wurde.

(Freigesprochen und flüchtig.) In Springfield, Green County, Mo., stand vor kurzem ein Mann Namens Wilson Julian vor dem Friedensrichter unter der Anklage, Weizen gestohlen zu haben. Gerade als die Geschworenen von ihrer Berathung zurückkehrten, und ehe sie Zeit hatten, ihr Verdikt zu verkünden, sprang der Angeklagte plötzlich auf, zur Thüre hinaus und die Treppe hinab und rannte dann, so schnell ihn seine Füße trugen, davon. Der Obmann der Geschworenen folgte ihm, das schriftliche Verdikt schwenkend und rief ihm nach: „Nicht schuldig! nicht schuldig!“ Julian drehte

sich, ohne im Laufe inne zu halten, um, indem er zurückrief: „Es ist verlogen! Es ist verlogen!“ und setzte seine Flucht fort.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Nov. (Landesproduktbörse.) In vergangener Woche hatten wir wieder viel Regen und an dessen Stelle in den Gebirgsgegenden etwas Schnee; gestern Nacht hatten wir hier den ersten mäßigen Frost mit etwas Schneefall, sofort aber schlug die Temperatur wieder um und heute haben wir das nasse Wetter wie seither. Der Getreideverkehr bewegte sich im alten ruhigen Geleise, doch schloß die Woche fest. Leider wird von unserem eigenen Erzeugniß immer noch wenig umgesetzt und Müller und Brauer kaufen fast ausschließlich importirtes Getreide. Unsern Landwirthen können wir nur rathen, ihr Getreide gut zu putzen und auf dem Speicher fleißig umzuarbeiten, damit sie marktfähige Waare herstellen; thun sie das nicht, so können sie lange warten, bis sie Abnehmer finden. Unsere Börse war zahlreich besucht, und der Umsatz sehr erheblich, aber vorherrschend in importirten Brodfrüchten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	19 M. 50 bis 20 M. 50
dto. ungar.	22 M. 50 bis 23 M. 30
dto. serb.	21 M. 50 bis — M. —
dto. russ.	21 M. 50 bis 22 M. 75
Kernen	20 M. 25 bis 21 M. 75
Roggen ungar.	19 M. 25 bis — M. —
Gerste, bayer.	17 M. 75 bis 18 M. 25
Haber	11 M. 60 bis 14 M. 20
Ackerbohnen	15 M. 50 bis — M. —

Stuttgart, 20. Nov. (Mehlbörse.) Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	35 M. — bis 36 M. —
Nr. 1	33 M. — bis 34 M. 50
Nr. 2	31 M. 50 bis 32 M. 50
Nr. 3	29 M. — bis 30 M. 50
Nr. 4	23 M. — bis 24 M. 50

Das Geschäft bewegte sich in der vorigen Woche im alten Geleise. Der Mehlverkehr beschränkte sich auf den nothwendigsten Bedarf bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse wurden von inländ. Mehlen 645 Sack, von ausländ. 100 Sack als verkauft zur Anzeige gebracht.

Ragold, den 18. November 1882.

Neuer Dinkel	9 — 7 40 6 60
Kernen	10 80 10 56 10 —
Haber	6 60 6 2 5 —
Gerste	8 50 8 14 8 —
Bohnen	9 30 9 17 9 —
Weizen	10 50 10 23 9 60
Roggen	— — 10 — — —
Erbsen	— — 11 — — —
Linsen-Gerste	— — 7 60 — —

Calw, den 18. November 1882.

Kernen	— — 10 20 — —
Dinkel	9 20 7 89 6 75
Haber	6 70 5 67 5 50
Gerste	— — 7 50 — —

Freudenstadt, 18. November 1882.

Weizen	10 — 9 50 9 —
Kernen	11 — 10 70 10 40
Haber	7 20 6 60 6 —
Ackerbohnen	— — 10 — — —
Mischelfrucht	— — 7 50 — —

Stetten i. Nth., 17. Nov. Bei der neulich stattgefundenen Versteigerung von ungefähr 40 Hektol. vorjährigen Weins, welcher Frhrn. von Barnbüler gehört und im hiesigen Schlosskeller lagert, wurden die gewünschten Preise von 150 M. pr. 3 Hektol. nicht erzielt und daher der Wein nicht abgegeben.

Ludwigsburg, 17. Nov. Bei dem gestern vorgenommenen Verkauf von Dienstpferden durch das Württ. Trainbataillon Nr. 13 kamen 78 Pferde zum Verkauf, von welchen ein Gesamtterlös von 17680 M. erzielt wurde. Der höchste Preis pro Pferd betrug 415 M., der niederste 95 M., der Durchschnittspreis rund 216 Mark.

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 22. Novbr.

1/2 Kilo Butter	90 Pfg.
2 Eier	14 Pfg.

Literarisches.

Die neue dreizehnte Auflage von Brochhaus' Conversations-Lexikon macht in jüngster Zeit besonders rasche Fortschritte; sie gelangte bereits bis zum 45. Hefte und mit diesem zum Ende des dritten Bandes. Alles Rühmliche, was von dem ersten und zweiten Bande gesagt werden konnte, findet auch in vollem Maße Anwendung auf den nun abgeschlossenen vorliegenden dritten Band, da Text und Illustrationen wieder miteinander weiterfein, ebenso Reichhaltiges wie Vorzügliches zu bieten. Die Illustrationen bestehen aus 27 Tafeln mit Hunderten wohlgeählter und anschaulicher Abbildungen, 5 Landarten und sehr vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Von hervorragendem Werth sind die in Buntdruck ausgeführten Tafeln, wie die Blutgefäße des Menschen und die Anfangsseite aus der sogenannten 42zeil. Bibel, dem frühesten mit gegossenen Lettern hergestellten Buche. Der Text umfaßt die Artikel „Bibelgesellschaft bis Carlswald“, 4357 an der Zahl gegen 2112 im dritten Bande der vorigen Auflage; ihre Anzahl ist also um mehr als das Doppelte vermehrt worden. Bei dieser so riesig angewachsenen Stofffülle, die übrigens ganz dem täglich an Ausdehnung gewinnenden Wissen unserer Zeit entspricht, ist es natürlich nicht möglich, hier irgendwie näher auf den Inhalt einzugehen. — Ein willkommeneres literarisches Weihnachtsgeschenk dürfte es kaum geben als die fertigen drei Bände der neuen Auflage von Brochhaus' Conversations-Lexikon mit ihrem Reichthum an Bildertafeln, Karten und Holzschnitten und in den stattlichen Originaleinbänden, in welchen sie von der Verlags-Handlung geliefert werden.

„Du? Du willst bei mir rechnen lernen, Geerd Gebaur? Wozu denn?“

„Weil ich mich schäme, es so schlecht zu können“ — es war, als dränge diese Scham dem Knaben alles Blut ins Gesicht — „und weil doch jeder es lernen muß und kann, wenn er sich Mühe gibt.“

Aber der Alte schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein mein Junge, das ist ganz brav von dir gemeint und ich würd' es herzlich gern thun, doch dein Kopf ist nicht dafür gemacht. Alles andere ging noch eher, aber zum Rechnen fehlt's dir nun einmal!“

„Das weiß ich besser als du“, fuhr der Schulmeister fort, „darum schlag' dir den Gedanken aus dem Sinn, und ich hab' dir schon gesagt, es kommt beim Pflügen und Säen am Ende nicht drauf an, ein Licht in der Zahlkunst zu sein.“

Da traten dem Abgewiesenen zwei Thränen in die Augen, die mit einem herzbrechenden Schmerz der Enttäuschung im Blick aufsahen, und er bat unter heftigem Schluchzen so flehentlich, daß der gutmüthige Schulmeister förmlich in rathlosen Schreck gerieth und nur um den verzweiflungsvollen Knaben im Augenblick zu beruhigen, zuletzt erwiderte:

„Gut, meinetwegen, Geerd, du bist ein wunderlicher Bursch; was hast du denn nur, ich kenn' dich ja gar nicht so. Meinetwegen — wir wollen einen Versuch machen — gleich heut — acht Tage lang will ich dir's versprechen, dann wirfst du mir recht geben und es selbst einsehen.“

Auffauchend sprang der Knabe auf den Alten zu, faßte die Hand desselben, küßte sie und stammelte:

„Gleich? Ist es Ihr Ernst? Jetzt gleich?“

„Auch das, wenn du willst, mein Sohn“, lächelte der Lehrer. „Ist ein alt's gut's Wort, wenn auch anders gemeint: Je eher dran, desto eher davon!“

Doch der Schulmeister von Ottershude hatte sich geirrt und Geerd Gebaur eines besser gewußt, als er. Freilich wußte jener auch nicht, daß der Knabe, als er aus der ersten Rechenstunde nach Haus gekommen, nicht mehr wie sonst ins Feld gelaufen war, wie früher gespielt oder wie in letzter Zeit unthätig am Bach verweilt, sondern bis in die Nacht hinein unablässig vor den Aufgaben gefesselt hatte, die der Lehrer zur Lösung ihm mit heimgegeben. Aber die Hälfte der gesteckten Frist war noch nicht verstrichen, da schüttelte der Alte eines Morgens anders als zuvor den grauen Kopf und sagte mit staunendem Blick:

„Bist du — weiß Gott, man kann's nicht anders heißen — bist du des Teufels geworden, Junge? Was rumort in deinem Kopf? Das ist ja auf einmal, als wärst du zum Rechenmeister geboren! Hast du dir denn früher nur keine Mühe gegeben?“

„Ich hat's nicht gewußt, daß man kann, wenn man will“, antwortete der Belobte.

„Und warum willst du denn jetzt plötzlich?“

Aber auf diese Frage wußte Geerd Gebaur offenbar keine Antwort, ward nur roth und vertiefte sich stumm in seine Arbeit. (Fortf. f.)

(Das musikalische Fräulein.) „Sind Sie musikalisch, mein Fräulein?“ fragte bei Tische ein überlästiger junger Mann seine Nachbarin, die eben eine sehr heiße Suppe aß. — „Ja, mein Herr,“ erwiderte die Gefragte, „ich blase, wie Sie sehen, die Suppe.“

(Büchlicher Völlzug.) Herr: „Ja, was soll denn die Lampe bei meinem Gummibaum?“ — Magd: „Sie haben ja vor Ihrer Abreise befohlen, daß der Gummibaum Licht haben sollte und da habe ich jeden Abend die Lampe angezündet und den Baum dazu gestellt, sehen Sie, er ist wieder um zwei Blätter gewachsen.“

Abgeordnetenwahl betriffd.

In Folge der einmüthigen Vertrauensäußerung, welche ich der in Nagold am 5. d. M. abgehaltenen Wählerversammlung verdanke, erkläre ich, daß ich zur Annahme einer Wiederwahl als Landtagsabgeordneter des Oberamtsbezirks Nagold bereit bin und meine Ansicht über die in der bevorstehenden Landtagsperiode zu erledigenden Aufgaben demnächst in einigen Wählerversammlungen darlegen werde.

Den 22. Novbr. 1882.

Regierungsdirektor **L u z.**

Altenstaig.

Liegenschafts- & Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der verst. Johannes Stüchel, Secklers Wittve kommen auf Antrag der Erben zur öffentlichen Versteigerung

am **Freitag den 24. November d. J.**

Vorm. 1/2 11 Uhr

auf dem Rathhaus:

7 ar 24 qm. Acker in der Hohlhalde,

6 ar 59 qm. „ am Schloßberg,

6 ar 29 qm. „ ebendaselbst.

Nachm. von 1 Uhr an gegen baare Bezahlung im Wohnhaus am Wallenweg:

Küchengeräth, etwas Schreinwerk, allerlei Hausrath, 3 Gaiseln, Kartoffeln, Heu und Dung.

Den 22. Nov. 1882.

Waisengericht.

Altenstaig.

Welschformmehl

empfiehlt billigt

Fr. Faist.

Altenstaig.

Ich empfehle mein ganz neu und gut assortirtes Lager in **Aleiderstoffen, Bett- und Schürzenzeugle, Damenschürze, Umschlagtücher, Cachenez, weiße & farbige Bettdecken, Unterhosen, Leibchen und Sturmklappen**

und mache besonders auf eine äußerst schöne Auswahl in

Bemdenflanellen

1^a Qualität

aufmerksam, welche ich sehr billig erlassen kann.

J. G. Wörner.

Berneck.

Breunholz-Verkauf.

Am **Samstag den 25. Nov. Nachmitt. 2 Uhr** werden aus den Freiherrl. von Gütlingen'schen Waldungen **Schilberg 10 im „Nöble“** hier 7 Km. buch. Brügel, 27 Km. kann. Scheiter, 119 Km. dto. Brügel und 13 Km. dto. Anbruchholz, ferner 10 Loos un- aufbereitetes Reisfach

verkauft.

Sämmtliches Holz ist angerückt. Zusammenkunft 1 Uhr beim Försterhause zum Vorzeigen vorbeschriebenen Holzes.

Garrweiler.

20-25 Str.

Heu und Stroh

hat zu verkaufen.

Schullehrer Bed.

Altenstaig.

heute **Donnerstag**

Mehlsuppe

wozu freundlichst ein- ladet

Kalmbach, z. Döfen.

2000 Mark

können sogleich ausgeliehen werden. Von wem — sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Die Revierpreise

des Forstamts Altenstaig pro 1882/83 sind gedruckt und kann das Exemplar à 10 Pfg. bezogen werden von der **W. Rieker'schen Buchdruckerei.**

Beste tiefschwarze

Canzlei-Tinte

bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Todes-Anzeige.



Heute früh verschied sanft in dem Herrn nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren, unser innigstgeliebter treubeforgter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Carl Beck,

Rothgerbermeister,

wovon wir Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt in Kenntniß setzen.

Die Beerdigung findet **Donnerstag Mittag 2 Uhr** statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kalmbach,

Oberamts Neuenbürg.

Jagd-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 30. Nov. d. J. (Andreas-Feiertag)**, Vormitt. 1/2 11 Uhr, bringt die hiesige Gemeinde die Ausübung ihres Jagdrechts auf ungefähr 550 ha Wald und Feld für die nächsten 6 Jahre auf ihrem Rathhaus im öffentlichen Aufsteich zur Verpachtung, wozu Liebhaber einladet

Schultheiß: Häberlen.

Altenstaig.

Kalender für 1883:

Lahrer Hinkender Bote, Evang. württbg. Kalender, Der Volksbote, Deutscher Hausfreund, Der neue Hausfreund, Geschäftsschreibkalender, Abreißkalender, Immerwährender Wand-Kalender mit Blechkapseln empfiehlt

W. Rieker.

Melbourne 1881. — 1. Preis Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Gypression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Simmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographalbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-Beschwerer, Blumenkasten, Cigarren-Guis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

„Dunghuoz an unyag sis 8881 iadr '08 sig 'F' aginooz moa unraafidz uoa 'uznnyz ud rjun unimof komner der Käufer von s'wag 00002 moa abwag 100 ber schünen Werte im

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Johann Karl Philipp Beck, Rothgerber, Sohn des † Johannes Beck, Rothgerbers, im Alter von 53 Jahren 1 Monat 12 Tag.

Hierzu eine Beilage: Bandwurmfur betreffend, von Richard Rohrmann, Ross u in Sachsen.